

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 65 (1947)  
**Heft:** 8

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

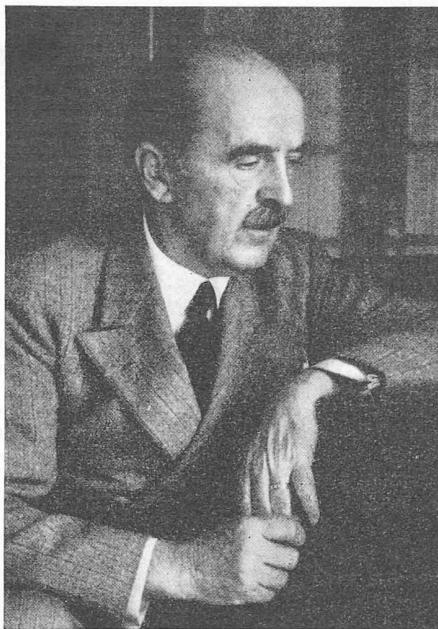
## NEKROLOGE

**† Georg Boner, Dipl. Ing.** Mit Georg Boner ist wohl eines der ältesten Mitglieder der G. E. P. und des Z. I. A. dahingegangen. Als Sohn eines in Chur und Malans verbürgerten Arztes am 21. Januar 1862 in Klosters geboren, studierte Boner nach Absolvierung der Kantonsschule in Chur während der Jahre 1879 bis 1882 an der mech.-techn. Schule des Eidg. Polytechnikums. Nach dem Studium wandte er sich nach Italien, dessen aufstrebende Maschinenindustrie damals manchem Schweizer interessante Betätigungsmöglichkeiten eröffnete. Zuerst war er vier Jahre als Betriebsingenieur bei der Fonderia Fratte in Fratte di Salerno in Stellung, um im Jahre 1887 zur Firma Franco Tosi in Legnano überzutreten, in deren Diensten er zunächst wiederum vier Jahre verblieb. Von 1891 bis 1898 finden wir Boner als Betriebsleiter der gut bekannten Textilfirma Dollfus Mieg & Co. in Mülhausen. Dann berief ihn die Firma Franco Tosi zur Uebernahme der Direktion nach Legnano zurück und im Jahre 1911 trat Boner als Nachfolger von C. Baumann-Stockar als Delegierter des Verwaltungsrates in die oberste Geschäftsführung der A.-G. Brown, Boveri & Cie. in Baden ein, nachdem er schon in Italien in verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie des berühmten englischen Maschineningenieurs Charles Brown sen.<sup>1)</sup> getreten war.

In seiner hohen und verantwortungsvollen Stellung bei der A.-G. Brown, Boveri & Cie. hat Boner in der Neuorganisation der internen Verkaufsabteilungen und der auswärtigen Verkaufsgesellschaften der Firma seine Hauptaufgabe gesehen, die nur von einem Manne von Boner's Weitblick so erfolgreich und zeitgemäß hatte gelöst werden können. Im Jahre 1928 zog er sich von der Geschäftsführung zurück, verblieb aber im Verwaltungsrat bis zum Jahre 1943. Bald nach seinem Rücktritt verlegte er seinen Wohnsitz von Zürich nach Paris. Nur Frankreichs Metropole konnte Boner's vielseitige Interessen befriedigen und die wissenschaftlichen und künstlerischen Anregungen geben, deren der weltweit aufgeschlossene Mann bedurfte. So überwand Boner mit seiner Vitalität die Last der Jahre und bis in die letzte Zeit bot er — Grisone vom Scheitel bis zur Sohle — das Bild aufrechter ja geradezu prächtiger Männlichkeit, gepaart mit einem Charme, dem sich niemand entziehen konnte, der näher mit ihm zu tun hatte.

Die Jahre der Besetzung Frankreichs während des zweiten Weltkrieges verbrachte Boner in der Heimat, wo er teils in Zürich, teils in Davos, hauptsächlich aber in Lugano lebte, umgeben von dem ihm nicht minder lieb gewordenen italienischen Idiom. So wie es aber die Verhältnisse einigermassen zuließen, zog es Boner wieder zurück nach Paris und dort ist er, erst seit einigen Monaten leidend geworden, etwas über 85 jährig am 1. Februar gestorben. Mit Georg Boner ist als letzter wohl der älteste jener Generation schweizerischer Maschineningenieure dahingegangen, die, noch in den Traditionen der Jugendjahre des schweizerischen Maschinenbaues aufgewachsen, dessen Ruhm und Ansehen gemehrt und in die Welt hinausgetragen haben.

<sup>1)</sup> Charles Brown sen. war bekanntlich im Jahre 1851 von der Firma Gebr. Sulzer aus England nach Winterthur als Dampfmaschinenkonstrukteur berufen worden, gründete im Jahre 1871 die Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur, organisierte 1884 zusammen mit seinen beiden Söhnen C. E. L. Brown († 1924) und S. W. Brown († 1941) die elektrotechnische Abteilung der damaligen «A.-G. der Werkzeug- und Maschinenfabrik Oerlikon» (seit Ende 1886 «Maschinenfabrik Oerlikon»), übernahm 1885 die Leitung der von der englischen Firma Armstrong & Mitchell in Neapel errichteten staatlichen Marinewerft und kehrte 1891 in die Schweiz zurück, wo er in Basel im Jahre 1905 im Alter von 79 Jahren starb (siehe SBZ Ed. XLVI, S. 203, 1905). Sein älterer Sohn C. E. L. Brown gründete zusammen mit W. Boveri († 1924) im Jahre 1891 die Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden.



GEORG BONER  
MASCHINEN-INGENIEUR

21. Januar 1862

1. Februar 1947

## LITERATUR

**Männer der Schiene.** Von Ernst Mathys, Bibliothekar SBB. 230 Seiten, 80 Abb. Bern 1947, im Selbstverlag des Verfassers. Preis 6,50.

Wiederum ist zur heurigen Säkularfeier der Schweizer Bahnen ein neuer Beitrag erschienen, diesmal ein besonderer origineller, der dem offensichtlichen Mangel abhelfen möchte, «dass über unsere Eisenbahnpioniere technischer und politischer Richtung keine zusammengefassten Biographien zugänglich sind» (Vorwort). Dieser Mangel besteht in der Tat, denn wenn man die Namen der 44 Männer der Schiene, denen Mathys sein Büchlein widmet, durchsieht — Eisenbahnpolitiker und Direktoren, Ingenieure der Frühzeit, der Alpenbahnen, der Bergbahnen und der Bahnelektrifizierung —, dann ist man wirklich erstaunt, wie wenig die Allgemeinheit aus ihrem Leben weiß; wohl kennt sie zur Not ihre Leistungen, aber die Menschen kennt sie nicht. Unter den 18 Eisenbahnpolitikern haben lediglich Alfred Escher, Joh. Jak. Speiser, Jak. Stämpfli, Emil Welti und Jos. Zemp ihren Biographen bislang gefunden, unter den 26 Ingenieuren dagegen kaum ein einziger. Hier springt nun Mathy's Buch helfend ein. Drei von ihnen

stammen noch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (Negrelli La Nicca und Lucchini); alle übrigen gehören dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an, aus jüngster Vergangenheit G. Bener, A. Schrafl, F. Volmar und W. Wyssling. Man sieht, es ist eine relativ weite Zeitspanne, über die sich Mathys' Studien erstrecken. Mit besonderem Interesse wird man die Biographien weniger bekannter Ingenieure lesen, deren Name kaum über die engeren Fachkreise gedrungen ist, von denen man also sozusagen gar nichts weiß, nicht einmal Geburts- und Todesjahr. Wer kennt etwa das bewegte Leben des polnischen Emigranten, späteren Genfer Kantonsingenieurs Leopold Blotnicki, den Karl von Etzels Weitblick an die Centralbahn berief, wer weiß von Achilles Thommens gescheiterter Berufung an die Gotthardbahn, wer kennt den Gotthardpionier Karl Emanuel Müller auch nur dem Namen nach? Ueber all dies und noch viel andere interessante Einzelheiten gibt Mathys' Buch erschöpfende Auskunft. Dass uns alle Männer der Schiene ausserdem noch im Bilde vorgeführt werden, erhöht den Wert des Dargebotenen. Einlässliche Quellennachweise ergänzen die Darstellung. Das Buch ist in seiner Art also eine Fundgrube, aus der Fachmann wie Laie wertvollen Nutzen ziehen dürften.

Es war, wie man dem Verfasser gerne glaubt, «nicht leicht, die Grenze zu ziehen, welche Persönlichkeiten zu den Pionieren zu zählen sind». Trotzdem möchte man, ohne unbescheiden zu sein, für eine spätere Neuauflage noch die Berücksichtigung einiger der ältesten und daher halbvergessenen Schweizer Eisenbahnpioniere, des st. gallischen Landammanns Gallus Jakob Baumgartner, sowie des gewieften Basler Experten und Unterhändlers Achilles Bischoff empfehlen, nicht minder auch der beiden jurassischen Eisenbahnpolitiker Xavier Stockmar und Pierre Jolissant, die neben Eduard Marti nicht vergessen werden sollten. Schliesslich könnten die beiden Initianten der unglückseligen Nationalbahn, Johann Jakob Sulzer und Theodor Ziegler — unbeschadet der Problematik ihrer Eisenbahnpolitik, oder vielleicht gerade deshalb — mit einbezogen werden, zumal speziell über Ziegler fast keine Literatur vorhanden ist. Bei seiner Versiertheit und dem ihm zur Verfügung stehenden reichen Quellenmaterial dürfte gerade Mathys der gegebene Mann sein, der Fachwelt weitere Kenntnisse aus noch uneröffneten Archiven zu vermitteln. Sie ist ihm freilich schon für das heute Dargebotene aufrichtig dankbar und überzeugt, dass sein Buch allenthalben ein freudiges Echo finden wird.

A. Kuntzemüller

**Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:**

**Hydrographisches Jahrbuch der Schweiz 1945.** Herausgegeben vom Eidg. Amt für Wasserwirtschaft, 170 S. mit Tabellen und Abb. Bern 1946, zu beziehen bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale und in den Buchhandlungen. Preis kart. 35 Fr.

**Roboty Zelbowe. Praktyczny Podręcznik dla Techników i Mistrzów Budowlanych.** Ludwik Hubli i Jerzy Nechay. 186 S., 190 Abb. Warszawa 1945, Instytut Badawczy Budownictwa.

**Schweizerische Eisenbahnstatistik 1945.** Herausgegeben vom Eidg. Amt für Verkehr, 207 S., Bern 1946, Selbstverlag und in den Buchhandlungen. Preis kart. 5 Fr.

**Ein harmonikalischer Teilungskanon.** Heft 1 der Harmonikalischen Studien. Von Hans Kaysar. 32 S. mit 14 Tafeln. Zürich 1946, Occident-Verlag. Preis kart. Fr. 5.90.

**Perspektivehre.** III. Auflage. Von Erhard Guill. 108 S. und 121 Abb. Erlenbach-Zürich 1946, Verlag für Architektur. Preis geb. 14 Fr.

**Das Chorgestühl in der Schweiz.** Von Paul Leonhard Ganz und Theodor Seeger. 126 S. Text und 171 Abb. Frauenfeld 1946, Preis geb. 44 Fr.

**54. Jahresbericht 1945,** dem Departement des Innern der Schweizerischen Eidgenossenschaft erstattet im Namen der Eidg. Kommission für das Landesmuseum von der Direktion. 27 S. mit 28 Abb. Zürich 1946, Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:  
Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG  
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

**MITTEILUNGEN DER VEREINE****S.I.A. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein**  
**S.I.A. Mitteilung des Central-Comité****Honorare nach Zeitaufwand**

Gemäss Beschluss der Eidg. Preiskontrollstelle vom 8. Februar 1947 dürfen die vor dem 31. August 1939 berechneten Honoraransätze nach Zeitaufwand ab 1. Januar 1947 wie folgt erhöht werden:

|   |      |
|---|------|
| für den leitenden Ingenieur und Architekten | 40 % |
| für das übrige Personal                     | 45 % |

Dieser Beschluss ersetzt Art. 3 der Verfügung 643 A/43 der Eidg. Preiskontrollstelle vom 1. Oktober 1943.

**S.I.A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein**  
**Protokoll der Sitzung vom 5. Februar 1947**

Nach Genehmigung der Protokolle der Sitzungen vom 11. Dezember 1946 und 8. Januar 1947 und Bekanntgabe der erfolgten Neuaufnahmen durch den Präsidenten sprach Dr. Hermann Fietz, Architekt, über

**Spitalbaufragen im Zusammenhang mit dem Kantons-Spital Zürich.**

Wieder einmal mehr kamen die Vorzüge eines frei gesprochenen Referates zur Geltung, wobei es dem Zuhörer jederzeit möglich ist, dem Gedankengang der Vortragenden wirklich zu folgen. Erleichternd für das Verständnis war es ferner, dass die Ausführungen von Anfang an durch eine gut zusammengestellte Lichtbilderfolge unterstützt wurden.

In erster Linie galt es, zu zeigen, wie wichtig es ist, bei der Planung solch umfangreicher und komplizierter Bauorganismen die vorhandenen Lösungen (es folgten ausführliche Beispiele von Berlin, Würzburg, New-York, Colmar, Cattolica, Paris, Finnland und Basel) wirklich kritisch zu prüfen und die Vor- und Nachteile immer wieder im Hinblick auf das vorliegende Programm abzuwägen.

Auf keinen Fall aber darf sich der Architekt einem vorgefassten Prinzip (z. B. für die Gruppierung der Hauptelemente: Bettentrakte, Behandlung, Unterricht, Forschung) verschreiben, da dies immer nach einer Richtung eine Vergewaltigung bedeutet, während die Voraussetzungen und Programm-Anforderungen sich stets fort entwickeln, vielgestaltiger werden und sich den tatsächlichen Bedürfnissen annähern. So sind die Abteilungen je länger je mehr nach Umfang, Bedeutung und Charakter so verschieden, dass die Lösung nur das Optimum zwischen ordnender Vereinfachung und rücksichtnehmender Differenzierung sein kann.

Dies gilt auch von der Streitfrage: vertikal oder horizontal.

Eine genaue Prüfung verdient der Aufwand an umbautem Raum pro Krankenbett, der bei verschiedenen ausgeführten Krankenhäusern zwischen 576 m<sup>3</sup> (New-York) und 90 m<sup>3</sup> variiert. Dabei zeigt es sich, dass der auffallend niedrige Aufwand von 90 m<sup>3</sup> nur durch sehr fragwürdige und entschieden zu weitgehende Vereinfachungen erreicht wurde. Als vernünftiger Mittelwert kann 200 m<sup>3</sup> gelten, während anderseits sinnlose Überzüchtungen gewisser Raumgruppen (wie zum Beispiel Desinfektionsräume bei Operationsabteilungen) zu übertriebenem und schwerfälligem Aufwand führen. Aber auch der Raumbedarf innerhalb einer Abteilung kann im Laufe

der Entwicklung ganz bedeutenden Änderungen unterliegen (Beispiel: Röntgenapparaturen), so dass solche wandlungs-empfindlichen Raumgruppen nicht einem Grundriss-Prinzip starr eingeordnet werden dürfen; vielmehr muss ihre Elastizität erhalten bleiben.

Entscheidend ist die Wahl der Bettenanordnung.

Beim Kantonsspital Zürich wurden ein- und zweibündige Zimmer um einspringende Loggien gruppiert, deren Tisch nicht, wie bisher üblich, zwischen den Bettreihen, sondern vorne am Fenster, gut belichtet und besonnt, angeordnet ist. Da die tieferen Räume (mit drei und mehr Betten hintereinander) über die normale Fassadenfront vorspringen, wird über den vorderen Betten noch wertvolles Seitenlicht gewonnen. Modell-Pflege-Einheiten in Leichtkonstruktion auf dem Freiareal ermöglichen es, die vorgesehenen Dispositionen «am lebenden Objekt» auszuprobieren und wo nötig zu verbessern oder zu ergänzen.

Eine weitere grosse Aufgabe ist ferner die Gruppierung der Einzelemente zueinander, das Studium der Weglängen für das Personal (wobei auch die Häufigkeit des einzelnen Ganges verschieden ist und daher berücksichtigt werden muss), der Küchenbetrieb und die Transportprobleme.

Die Zentralküche wird weitgehend abgelöst durch Verteilküchen, um kleinere Administrationseinheiten zu erhalten (Kompagnien beim Militär vergleichbar). Die Speisen werden nicht mehr in fertig dosierten Portionen in die Zimmer geschickt, sondern unmittelbar am Bett des Patienten nach Wunsch aus einem Fahrboy ausgegeben (Warmhaltung, individuelle Quantitäten, keine Einzelresten).

Das Normal-Fensteraxenmass wurde mit 1,62 festgelegt. Die Verästelung, Vervielfältigung und Wandlung der Abteilung nimmt im Laufe der Jahrzehnte derart zu, dass für die Raumnutzung eine möglichst weitgehende Beweglichkeit gewahrt bleiben muss. Der Referent erinnert beispielsweise an die immer weitergehende Ablösung der Polikliniken und Rekonvaleszentenabteilungen. Bei der Frage der Ausrüstung der Räume konnte an Hand eines herausgegriffenen Beispiels eindrucksvoll nachgewiesen werden, wie sehr sog. «Fertigfabrikate» bei kritischer Betrachtung Mängel aufweisen, die meist mit relativ geringfügigen Änderungen wirksam behoben werden können. Dabei entstehen zum Teil für die Architekten aber Mehrarbeiten, die durchaus seinen normalen Aufgabenkreis überschreiten. Beim Kantonsspital Zürich wurde — wie oft bei grösseren Bauaufgaben — seitens der Architekten eine Arbeitsgemeinschaft (A. K. Z.) gebildet. Es gelang dem Vortragenden, die grundsätzlichen Überlegungen bei Spitalbauten einleuchtend zu entwickeln.

Da auf die Diskussion verzichtet wurde, schloss der Präsident die Sitzung um 22.30 Uhr. A. v. Waldkirch

**VORTRAGSKALENDER**

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis jeweis spätestens Mittwoch Abend der Redaktion mitgeteilt sein.

24. Febr. (Montag). Naturforschende Ges. Zürich. 20.15 h im Audit. II der E. T. H. (Hauptgebäude). Prof. E. Baumann, Zürich: «Neuere Entwicklungen aus der Nachrichtentechnik».
25. Febr. (Dienstag). Techn. Ges. Zürich. 20.00 h im Zunfthaus Saffran. Ing. R. Straumann, Waldenbng: «Angewandte Physik in der Uhrenindustrie».
25. Febr. (Dienstag). Linth-Limmatverband. 16.15 h im Restaurant Du Pont in Zürich. Obering. H. Blattner, Zürich: «Der Wasserkirtschaftsplan 1923 des Linth-Limmatverbandes und die Zürcher Stadt- und Regionalpläne 1947».
26. Febr. (Mittwoch). Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich. 20 h im Audit. II der E. T. H., Hauptgebäude. P.-D. Dr. J. Kunst, Amsterdam: «Die Musik der javanischen Fürstenländer».
27. Febr. (Donnerstag). Conférences Académiques de Lausanne. 20.30 h. Aula du Palais de Rumine. Dr. Ed. Rist, membre de l'Académie de médecine de Paris: «Une consultation médicale au XVIII<sup>e</sup> siècle».
28. Febr. (Freitag). Techn. Verein Winterthur. 20 h im Bahnhofsäli. Dr. H. Stauber, Geologe, Zürich: «Regelung der Wasserwirtschaft in den Bergen zur Bekämpfung der Hangbewegungen und des Geschiebetransportes».
28. Febr. (Freitag). S. I. A. Sektion Bern. 20.15 h im Hotel Bristol. Dipl. Ing. E. Hahn, Arbon: «Moderne Verbrennungsmotoren».
1. März (Samstag). Schweiz. Verband für die Materialprüfung der Technik (SVMT). 10.15 h im Hörsaal 9e des Naturwissenschaftl. Gebäudes der E. T. H., Sonneggstr. 5, Zürich. Generalversammlung. 10.45 h. Prof. Dr. P. Niggli: «Die Kristallstruktur in reiner u. angewandter Forschung».
1. März (Samstag). S. I. A. Sektion Bern. 19.30 h im Saale des Restaurant zur Innern Enge. Abendunterhaltung.